

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **75 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde, hrsg. von *Peter Hauptmann*, Band 26 (1983) // Band 28 (1985). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 214, 186 S.

Die Zeitschrift, die vor einigen Jahren ihr Erscheinen neu aufgenommen hat, bleibt ihrer Überlieferung treu. Vom Ostkirchen-Seminar der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Münster ausgehend, richtet sie ihr Augenmerk in Aufsätzen und Berichten stets auch auf das Leben der evangelischen Kirchen in dem von ihr beobachteten Raum: der lutherischen im Baltische, in Siebenbürgen und im eigentlichen Russland ebenso wie der reformierten z. B. in Ungarn. Es gibt kaum eine Stelle, wo man sich so regelmässig und so gut unterrichten kann wie hier. Aber auch die andern Kirchen, vor allem die römisch-katholische, werden nicht übersehen. Die Welt der Orthodoxen wird eingehender betrachtet als in früheren Jahren. Das entspricht ihrem wachsenden Gewicht in der Ökumene, auch wenn die Bedeutung ihrer eigenen Theologie (auch in der Emigration) von den Orthodoxen selbst verschiedentlich in Frage gestellt wird: vgl. den aufschlussreichen Aufsatz von *Karl Christian Fellmy* in Jg. XXXVIII, S. 53–79. In den Berichten kommen die verschiedenen Landeskirchen abwechselnd ins Visier, auch die georgische, über die der Herausgeber, *Peter Hauptmann*, als Kenner dieser schwierigen, ungewöhnlich nuancen-reichen Sprache berichtet: Jg. XXXVIII, S. 132–139. – Den Beschluss bilden jeweils – oft recht ausführliche – Besprechungen einschlägiger Bücher, die sich in vielfältiger Weise mit deren Inhalt und Tendenz auseinandersetzen. –

Das Jahrbuch, von Anfang an von erheblicher Bedeutung, wahrt also seinen festen Platz in der Ostkirchen-Forschung; ohne Einsicht in es ist dieses Feld nicht mehr zu beobachten.

Bertold Spuler

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde, ..., hrsg. von *Peter Hauptmann*, Band 27/1984, Göttingen 1984. Vandenhoeck & Ruprecht. 200 S.

Die gut geführte und nach längerem Unterbruch wieder erstandene Zeitschrift (vgl. zuletzt IKZ 1981, S. 270 f.; 1982, S. 327) führt ihre Tradition fort und bringt jährlich nur Ausschnitte aus der ostkirchlichen Entwicklung: je nach den gerade zur Verfügung stehenden Aufsätzen und den Beiträgen zur Chronik; sie umfasst also nie die gesamte Entwicklung des christlichen Ostens. Dieses Jahr wird in vier Beiträgen, darunter drei längeren, die Entwicklung des Augsburgischen Bekenntnisses von 1530 in seinen beiden Formen auf die lutherische Welt in Osteuropa betrachtet (*Wilhelm Kahle*; S. 9–35). – *Irenäus Totzke* OSB befasst sich mit dem Widerhall der russischen Kirchenmusik in der slawischen und sonstigen ostkirchlichen Welt sowie – in einer Schlussbemerkung – auf das westliche Christentum (S. 36–56). – *Gerd Stricker* stellt die Entwicklung der Mennoniten im Rätebunde seit 1941 dar: eine recht verwickelte und von vielem Leid für die Bekenner geprägte Geschichte (S. 57–98). – Die *Chronik* (S. 101–184) befasst sich mit der Entwicklung der evangelischen Kirche in Lettland, Polen, Rumänien und dem Rätebunde (Evangeliums-Christen/Baptisten; sehr gehaltvoll).

Sie schildert die Orthodoxie in Bulgarien, Rumänien, dem Rätebunde und (auf sonst kaum zugänglichen georgischen Quellen beruhend) in Georgien (vom Herausgeber der Zeitschrift). Daneben treten Angaben über den römischen Katholizismus in Polen und das – sehr bedrängte – Glaubensleben in der Tschechoslowakei. – Eine Reihe von *Buchbesprechungen* beschliesst den Band; dabei bildet die Anzeige des Buches von Walter Sawatsky: *Soviet Evangelicals Since World War II*, Kitchener/Ohio 1981 (S. 195–200) eine Ergänzung zu G. Strickers Darstellung (vgl. oben).

Man möchte hoffen, dass die Zeitschrift nun ohne Unterbruch ihre Berichterstattung über das Christentum in Osteuropa fortführen kann.

Bertold Spuler

Symeon of Thessalonike: Treatise on Prayer. An Explanation of the Services in the Orthodox Church, translated by Harry L. N. Simmons, Brookline/Mass. 1984. Hellenic College Press. XI, 104 S. – (The Archbishop Iakovos Library of Ecclesiastical and Historical Sources, Nr. 9.) – \$ 7.95.

Der Übersetzer des vorliegenden Textes, der nun erstmals in einer abendländischen Sprache erscheint, ist (seit 1961) orthodox und hat sich um das Wissen über sein Bekenntnis (besonders ausserhalb von dessen Kerngebiet) wesentliche Verdienste erworben. Hier erhalten wir nun die Möglichkeit, die Erläuterung der Hl. Messe nach östlichem Ritus, wie er im 15. Jh. im Bereiche des Konstantinopler Patriarchats herrschte, aus der Feder eines Erzbischofs von Thessalonich (1416/17–1429) kennen zu lernen. Sie ist ein kennzeichnendes Beispiel für die eingehende Auslegung der Ostkir-

chen, der auf einer weit zurückreichenden Überlieferung aufbaut und damit viele Voraussetzungen bietet, die jeder Gesprächspartner aus dem Westen kennen muss, um deren Lehren wirklich zu verstehen. Darüber hinaus geben uns die Überlegungen des Erzbischofs auch für unser Verständnis der heiligen Handlung viele Hinweise für den Mitvollzug der Hl. Messe: ein Buch also, das in verschiedener Hinsicht unsere Aufmerksamkeit verdient.

Bertold Spuler

Wilhelm Nyssen, Hans-Joachim Schulz und Paul Wiertz (Hrsg.): *Handbuch der Ostkirchenkunde*, Band I, (2. Aufl.), Düsseldorf (1984). Patmos-Verlag. XXXIV, 392 S. – DM 48.– (Subskription: DM 42.–). Wesentlich deutlicher als in der ersten Auflage (vgl. IKZ 1972, S. 74 f.) gehen die Mitarbeiter der vorliegenden Neubearbeitung einer grundlegenden, vom römisch-katholischen Blickwinkel aus gesehenen Darstellung der Ostkirchen von deren Eigenverständnis und deren speziellen Anliegen aus. Das bedeutet nicht (und kann nicht bedeuten), dass etwa der katholische Grundtenor des Buches verschwunden wäre. Er zeigt sich in der recht ausführlichen Behandlung der Unierten Kirchen Osteuropas und des Vorderen Orients, jenes bekannten Steines des Anstosses, der bei allen Verhandlungen mit den Orthodoxen schon seit langem ein wesentliches Hindernis gegenseitiger Übereinkunft bildet. Natürlich will der Vatikan diesen im Verlauf mehrerer Jahrhunderte errungenen Gewinn nicht preisgeben, der übrigens nur im Raume der syrischen Kirchen (in Prozenten der Gläubigen ausgedrückt) bedeutsame Kirchengemeinschaften entstehen liess; bei den Ukrainern ist wenigstens ein räumlich fest umrisse-

ner Teil der Union verbunden geblieben, wenn auch die Gläubigen das heute weithin nicht zur Schau stellen dürfen (so dass exakte Zahlenangaben hier nicht möglich sind). Vermutlich werden sich um dieser Sicht willen – trotz allen Fortschritten im theologischen Gespräch und im «Dialog der Liebe» – von orthodoxer Seite Einwendungen ergeben. Die orthodoxe Kirche will diese Gespräche im Grunde nur als geschlossene Einheit in dem räumlichen Umfang führen, den sie um die Jahrtausendwende gewonnen hatte. Jedenfalls ist diese eingehende Darstellung der Union als Vorgang und des heutigen Bestandes dieser Kirchen sehr lehrreich und gibt wesentlich mehr, als was man an anderen Stellen findet. Auch die weithin bessere Ausbildung der ihr zugehörigen Geistlichen schimmert durch die Darstellung durch.

Daneben ist der III. Teil: Dogma und Theologie (aus der Feder von Endre von Ivánka† und Bernhard Schultze SJ) von besonderem Interesse. Er zeichnet sich, von guten Kennern verfasst, durch eine genaue Einsicht gerade in die russische Theologie – dargestellt an ihren bedeutendsten Theologen – einschliesslich der dort selbst umstrittenen Sophia-Lehre (Sophiologie), in den Palamismus, schliesslich die orthodoxe Dogmatik über den Erlöser, seine Mutter und die Erlösung selbst aus. Hier wird in sehr überlegter, gut gegliederter Darstellung vieles geboten, was man sonst kaum findet. Wirklich behandelt ist dabei freilich – für die Zeit nach den sieben Ökumenischen Konzilien – nur die russische Theologie, zweifellos die bedeutendste, aber keineswegs die einzige und überdies während der letzten Jahrzehnte durch staatlichen Zwang in ihrer Entwicklung in ihrer Heimat sehr gehemmt. Man möchte hoffen, dass

der 2. Band eine ebenso eingehende Darstellung der orthodoxen Theologie in Südost-Europa und Griechenland bringt: sind doch weithin die Griechen auf ökumenischen Gesprächen der letzten Jahre die eigentlichen Partner, da die übrigen südosteuropäischen Kirchen weithin im kommunistischen Machtbereich liegen. Auch auf einige grundsätzliche Unterschiede im Verständnis des Christentums zwischen Ost und West sollte in einem gesonderten Abschnitt hingewiesen werden: genannt sei nur das Verhältnis von Staat und Kirche.

So liefert die Neuauflage (jedenfalls ihr bisher vorliegender 1. Band) vieles, was auch ausserhalb der römisch-katholischen Welt, auch ausserhalb der Orthodoxie zur Kenntnis genommen werden sollte. Es kann auch das Gespräch anderer christlicher Bekenntnisse mit der Orthodoxie und den «Alt-Orientalen» fördern. (Diesem Wortgebrauch haben sich die Vf. jetzt angeschlossen und vermeiden damit die Bezeichnung «Nestorianer» und «Monophysiten», wie sie seit langem üblich war. Man sieht eigentlich nicht ein, warum: stammt doch die Feststellung «Mía physis tu Thëu logu sesarkoménu» aus der Feder eines ihrer bedeutendsten Kirchenväter, des Alexandriner Patriarchen Kyrill I, der übrigens auch abendländischer Kirchenvater ist: vgl. IKZ 1944, S. 182f. Wenn ein bedeutender, von dieser Kirche hochverehrter Theologe diese Kennzeichnung seines Glaubens selbst benützt, sollten wir, sollten auch die Monophysiten daran keinen Anstoss nehmen.)

Ein abschliessendes Urteil über das Buch ist erst angebracht, wenn auch der 2. Band erschienen ist, der sicherlich auch das Register zum Ganzen bringen wird. Hinweise zur Literatur enthalten schon die jetzigen Ab-

schnitte in grosser Anzahl; sie sollten am Schluss des Ganzen durch ein alphabetisches Register der Verfasser für alle Benützer erschlossen werden.

Bertold Spuler

Gernot Seide: Die Klöster der russischen Orthodoxen Kirche im Ausland in Vergangenheit und Gegenwart. 60 Jahre Exil 1920–1980, München 1984. Verlag Otto Sagner in Kommission. 194 S. – (Arbeiten und Texte zur Slavistik, hrsg. von Wolfgang Kasack, Bd. 32.)

Im Rahmen der Russischen Auslandskirche, die sich seit 1917 ausserhalb des kommunistischen Machtbereichs organisierte, aber auch anderer im Auslande lebender russischer Gemeinde-Verbände, sind allerlei Klöster entstanden; z. T., wie im Heiligen Lande, gehen sie auf die Zarenzeit zurück. Viele von ihnen sind 1944/45 in den rädebündischen Machtbereich gelangt und damit zumeist verschwunden; andere, etwa in Amerika, sind inzwischen «ausgestorben»; waren doch viele von ihnen schon immer nur von wenigen Nonnen oder Mönchen bewohnt. So ist die Übersicht über sie nicht leicht. Der Vf., schon lang mit einschlägigen Themen beschäftigt und Autor eines

grundlegenden Werkes über die russische Auslandskirche (vgl. IKZ 1984 62f.), hat sie nach einschlägigen Quellenstudien – auch in Amerika – unter Heranziehung der Sekundärliteratur (vgl. S. 185–191) zusammengestellt und jedem Kloster einen eigenen Abschnitt gewidmet. Man bedauert, dass die einzelnen Klöster nicht auch im Inhaltsverzeichnis (S. 193f.) mit Namen aufgeführt worden sind; das hätte die Orientierung wesentlich erleichtert. (Beigegeben ist der «Erlass über die Klöster» der Auslandskirche von 1959, S. 160–175, und ein Verzeichnis der Fachausdrücke.) – Das vorliegende Buch, als Ergänzung zur oben genannten «Kirchengeschichte» gedacht, ermöglicht erstmals einen Überblick über diese Stätten geistlichen Lebens, die oft wenig beachtet worden sind: ist doch ihre Ausstrahlung angesichts der nicht allzu zahlreichen ansprechbaren Religions-Gemeinden viel beschränkter, als das in orthodoxen Ländern (besonders vor 1917 bzw. 1945) der Fall war. Jedenfalls hat der Leser die Möglichkeit, sich über ihr Dasein, ihre Möglichkeiten und ihren Umfang zu unterrichten. Dafür ist dem rührigen, gut informierten Vf. aufrichtig zu danken. – Ein Register fehlt leider.

Bertold Spuler